

scheiden sich von denen vergleichbarer Tagungen in europäischen Metropolen. Am deutlichsten geht dies aus den verabschiedeten Resolutionen hervor, die in diesen Tagen übrigens verschiedenen Organisationen (APEC Ministerial Summit, World Bank, ASEAN) und Unternehmen (Shell, Unilever, Nestle, etc.) vorgelegt werden. Zwar geht es im ersten "set of resolutions" noch ausschließlich um das "optimum level of production" mit Hinweis auf die Notwendigkeit einer selbstregulierenden Wirtschaft für Umwelt- und Naturschutz. Aber im zweiten, wesentlich ausführlicheren Set wird bemerkenswerterweise gleich im ersten Paragraphen auf die Bedeutung von starken, lenkenden Staaten hingewiesen. Dies entspricht zwar zweifellos der heutigen Realität in Asien. Dennoch ist es natürlich richtungsweisend, dass auch die "future leaders" an diesem Machtverhältnis festhalten wollen: "The only option to survive", wie der gebürtige Mainland-Chinese Hanson Li vom amerikanischen MIT formulierte.

Dazu sollte man jedoch bemerken, dass die einzelnen Länder nicht paritätisch repräsentiert waren, obwohl die Weltbank sämtliche Kosten übernommen hat. Mainland China war gar nicht vertreten, dafür Hong Kong SAR mit sieben Stimmen und Taiwan (als Bestandteil der VR China) mit einer Stimme. So war ich der einzige "Caucasian" und musste zudem mindestens im formellen Teil die Interessen Singapurs darstellen — was übrigens gar nicht so einfach war, schließlich haben Deutsche aufgrund ihrer Geschichte ja ein distanzierteres Verhältnis zur Staatsmacht.

Noch viel interessanter als die lebendigen Diskussionen über nachhaltige Entwicklung war die schlichte Beobachtung der Tagungsorte und Teilnehmer dieser "asiatischen Konferenz". Dabei wurde nämlich nicht nur deutlich, welch enormer Aufwand hinter den Gipfeltreffen steckt (für das Ministerial Summit 1996 wurden in Subic Bay sogar ein Dutzend Bungalows errichtet, die heute kaum noch genutzt werden). Sondern auch die Konkurrenz zwischen der einzigen öffentlichen "University of the Philippines", der elitär wirkenden De La Salle University, und der modernen, aber zugleich traditionsbewussten Ateneo de Manila war nicht zu übersehen. In diesem Jahr soll das "APEC Future Leader's Forum" erstmalig außerhalb der Philippinen tagen. Im Gespräch ist dafür momentan hauptsächlich Japan. Aber auch Thailand, das von dem engagierten Botschaftersohn Thanuth Prompoj repräsentiert wurde, wird sicherlich bald die Rolle des Gastgebers übernehmen.

Alexander Häntzschel

Workshops über "Findings of an Empirical Research on Societal Organizations in Hanoi and Ho Chi Minh-City"

Hanoi, 1. März 2002 und Ho Chih Minh Stadt, 4. März 2002

Gibt es Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) in Vietnam? Ja, etwa 700 internationale NGOs sind dort mit rund 400 RepräsentantInnen tätig. Gibt es auch vietnamesische NGOs? Ja, sie heißen aber nicht so. "Nicht-Regierung" klingt etwas negativ und könnte gar in Richtung "anti-Regierung" deuten. Die Wortwahl *civic organizations* und *societal organizations* hatte für Projekt und Workshops neben wissenschaftlich-methodischen Erwägungen auch noch einen eher praktischen Grund; sie

ist bestimmt vom Bemühen um politische Korrektheit. Die Bedeutung des Themas wird in Vietnam als ebenso wichtig eingeschätzt, wie seine Behandlung und etwaige Erkenntnisse als höchst sensibel gelten.

Die Volkswagen-Stiftung unterstützte ein deutsch-vietnamesisches Forschungsprojekt, an dem Angehörige der Universität Freiburg und der Freien Universität Berlin sowie zwei vietnamesische Einrichtungen beteiligt waren: das National Center for Social Sciences and Humanities, Institute of Sociology, Hanoi, und das Center for Sociology and Development am National Center for Social Sciences and Humanities, Institute for Social Sciences in Ho Chi Minh Stadt (HCMC). Die wissenschaftliche Leitung hatte Prof. Dr. Jürgen Rüländ; Partner des Projektbearbeiters, Dr. Jörg Wischermann, waren zwei Teams, die unter der jeweiligen Leitung von Prof. Dr. Bui The Cuong (Hanoi) und Prof. Dr. Nguyen Quang Vinh (HCMC) standen. Das Projekt konzentrierte sich hauptsächlich auf folgende Aspekte: Gibt es gesellschaftliche Organisationen (*societal organizations*) in Vietnam? Wie ist deren Entstehungsgeschichte, welchen Spielraum haben sie, wie gestalten sich ihre Beziehungen zu staatlichen Institutionen? Anfang März 2002 wurden auf zwei Workshops die vorläufigen Erkenntnisse des Projekts diskutiert.

In einer sorgfältig vorher ausbalancierten Arbeitsteilung trug Dr. Wischermann zusammen mit den beiden vietnamesischen Teamleitern den Projektbericht vor. Hier zeigte sich erneut, wie wichtig nicht nur die sozialwissenschaftliche Kompetenz von Dr. Wischermann ist, sondern wie wertvoll auch sein Verständnis von Sprache und Mentalitäten des Gastlandes. Prof. Dr. Rüländ sprach über das spannungsreiche Verhältnis zwischen NGOs und Regierungsorganisationen in Südostasien. Er analysierte die Entstehungsgeschichte unterschiedlicher Rahmenbedingungen, schilderte die Entwicklungen seit der Wirtschafts- und Finanzkrise von 1997 und machte Prognosen bezüglich möglicher zukünftiger Entwicklungen. Professor Rüländ konnte hier auf umfangreiche eigene Forschungstätigkeit zurückgreifen¹ und die Einordnung in größere Zusammenhänge wurde von allen als generell wichtig sowie als erhellend für die Darstellung/Bewertung des vietnamesischen Falles gewertet. Bei beiden Workshops fiel erneut auf, dass Kenntnisse über Europa und die USA teilweise besser sind als solche über südostasiatische Nachbarländer. Werner Pfenning referierte über Stärken und Schwächen der beeindruckenden NGO-Community der Philippinen. Die Schilderung der dort zu beobachtenden negativen Auswirkungen und Übertreibungen war für NGO-skeptische Vietnamesen offenkundig ein Genuss. Um hier nicht zu viel Beifall von falscher Seite zu bekommen, wurden Einzelfälle in die sie relativierenden größeren Zusammenhänge gestellt und die Erfolge der Arbeit von gesellschaftlichen Organisationen in einzelnen Ländern und der Region insgesamt diskutiert.

In einer ersten Phase des Projekts kam es zur Identifizierung von rund 700 gesellschaftlichen Organisationen; mit 257 VertreterInnen von diesen Organisationen wurden standardisierte Interviews durchgeführt (133 in Hanoi und 124 in HCMC).

¹ So z.B. die beim Arnold-Bergstraesser-Institut herausgegebene Studie: Jürgen Rüländ und M.L. Bhansoon Ladavalya, *Local Associations and Municipal Government in Thailand*. Freiburg 1993. Jürgen Rüländ, "Janusköpfige Mittelschichten in Südostasien", in Becker, Rüländ, Werz (Hrsg.): *Mythos Mittelschichten*. Bonn 1999, S. 41-75.

Die Interviews machten eine Zeitverschiebung bei der Gründung von gesellschaftlichen Organisationen deutlich. Der Süden hat hier einen Vorsprung, vermutlich, weil die Dringlichkeit der zu lösenden Probleme größer und die vorhandene Problemlösungskapazität kleiner waren. Die Boom-Zeit für Issue-Oriented-Organisationen lag zwischen 1990 und 2000, bis zum Jahr 1986 gab es nicht eine einzige solche Organisation in Hanoi. Während im Süden praktische Arbeit zu überwiegen scheint, ist im Norden, auch wegen der Nähe zu Partei und Staat, politische Interessenvertretung, d.h. Lobbying, stärker ausgeprägt.

Die zweite empirische Phase bildeten dann Tiefeninterviews mit 50 VertreterInnen ausgewählter gesellschaftlicher Organisationen und Regierungs-Organisationen. Bis zuletzt war die Klassifikation ein intensiv diskutiertes Problem. Den Ausgangspunkt bildete hier ein immer weiter verfeinertes Grobraster: Massenorganisationen, Berufsverbände (*professional's associations*) und *issue-oriented organizations*. Bei beiden Workshops war die Frage der Klassifikation der erste Punkt, der in Diskussionen aufgegriffen wurde. Die Wichtigkeit dieses Aspektes hatte kaum etwas mit den unterschiedlichen TeilnehmerInnen der Workshops zu tun. In Hanoi waren hauptsächlich größere Organisationen vertreten, darunter bekannte Massenorganisationen mit beträchtlicher politischer Rückendeckung, so z.B. die Highland Education Development Organization (HEDO), aber auch das Small and Medium Enterprises Assistance Center (SMEAC) und das Research Centre for Gender, Family and Environment in Development. Deren auf dem Workshop vorgetragenen Erfahrungen wurden in Bezug gesetzt zu Erkenntnissen des Projekts. Bei dem zweiten Workshop im Süden waren ebenfalls VertreterInnen von gesellschaftlichen Organisationen anwesend, aber mehrheitlich AkademikerInnen, die sich mit solchen Organisationen und gesellschaftlichem Wandel generell beschäftigen. Kommentare und Erfahrungsberichte in Ho Chih Minh City setzten andere Akzente, d.h. Schwierigkeiten standen im Vordergrund. Es war aufschlussreich zu hören, wie nach vielen Jahren Arbeit unter extrem schwierigen Bedingungen diese nun Anerkennung findet und auch gefördert wird. Mit dem Projekt und auch den beiden Workshops wurde weitgehend Neuland betreten. Eine politische Stiftung wollte sich ursprünglich als Mitveranstalterin eines Workshops engagieren, nahm dann aber davon Abstand. Eine besonders diffizile Angelegenheit war die Frage der Teilnahme von AusländerInnen. Es gab kurzfristige Absagen, neue Vorschläge und plötzliche Veränderungen, die zwar das Interesse an dem Thema nicht beeinträchtigten, aber die Projektarbeit und die Organisation der Workshops vor reizvolle Aufgaben stellten. Die Volkswagen-Stiftung hat hier jederzeit Verständnis gezeigt, was dankbar zu erwähnen ist.

Werner Pfennig

4. Brühler Tagung junger Ostasien-Experten: "Differenzierungsprozesse in Asien: Politik, Wirtschaft, Kultur"

Brühl, 6.-8.5.2002

Vom 6.-8.Mai 2002 fand in den ansprechenden Räumlichkeiten der Fachhochschule Bund in Brühl bei Köln zum vierten Mal die Tagung junger Asienexperten statt. Sie